

Ursprung und Ausbreitung der eisenzeitlichen Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel

Von Peter F. Stary, Regensburg

Der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel stellt eine charakteristische Schutzwaffe während der fortgeschrittenen Eisenzeit in Mitteleuropa dar¹. Im Laufe der Hallstattperiode löst diese Schildform im wesentlichen den traditionellen Rundschild mit Schildbuckel in der Mitte nach und nach in der Bewaffnung ab². Der Schild wird durch seine langgestreckte, ovale Form mit gerstenkorn-, spindelförmigem oder spitzovalem Buckel und rückseitiger Fessel gekennzeichnet. Seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. kommt auch vermehrt ein bandförmiger Querbeschlag zur zusätzlichen Stärkung des Buckels hinzu. Da diese Schilde meist aus organischem Material bestanden, haben sich Originalfunde nur unter günstigen natürlichen Bedingungen erhalten (trockenes Klima, Wasserlagerung) oder sind lediglich in Form von Schildrand- oder Buckelbeschlägen aus Metall überliefert. Ihre Verbreitung erstreckt sich mit chronologisch und geographisch unterschiedlichem Schwergewicht vom 8. Jahrhundert v. Chr. bis ca. ins 1. Jahrhundert n. Chr. von der Iberischen Halbinsel und England im Westen über Nord-, Mittel- und Südeuropa bis zur Levante und Ägypten im Vorderen Orient. Vielfältig wie ihr Verbreitungsbild und die verschiedenen Kulturkreise, in denen sie auftreten, sind auch die Quellenarten. Darunter gibt es sowohl Originalfunde aus Gewässern (z. B. Hjortspring in Dänemark, La Tène in der Schweiz und verschiedene Funde in England) oder Beschlagreste aus keltischen Gräbern Mitteleuropas und aus keltischen Expansionsgebieten (England, Iberische Halbinsel, Osteuropa, Balkan, Italien) als auch bildliche Darstellungen vornehmlich in den mediterranen Hochkulturen, die mit keltischen Einfällen konfrontiert wurden (Iberische Halbinsel, Italien, Griechenland, Vorderer Orient). Hinzu kommen Miniaturrepliken als Weihegaben in Heiligtümern, wie wir sie z. B. aus Etrurien und Österreich kennen. Die weiträumige und vor allem auch langfristige Erscheinung der Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel weist von sich aus auf eine besondere Bedeutung dieser Schutzwaffe in der

¹ Zur Bewaffnung der Latènezeit siehe U. Osterhaus, Die Bewaffnung der Kelten zur Frühlatènezeit nördlich der Alpen (Diss. Marburg 1966, Druck in Vorbereitung); J. Filip, *Keltové ve střední Evropě*. Monum. Arch. 5 (1956) 531 ff.; O.-H. Frey in: Festschr. S. Piggott (1976) 171 ff.; P. Harbison in: Festschr. W. Dehn. Fundber. Hessen, Beih. 1 (1969) 34 ff. – Osterhaus ebd. 134 ff.; H. Bauersfeld, Streitwagen bei Kelten und Germanen. Veröffentl. Dt. Wiss. Inst. Stockholm I,1 (1944) 9 ff.; C. Peyre, *Studi Romagnoli* 14, 1965, 81 ff.; P. Stary, *Germania* 57, 1979, 99 ff.; K. W. Zeller in: *Die Kelten in Mitteleuropa* (1980) 111 ff. – Zu keltischen Helmen U. Schaaff, *Jahrb. RGZM* 20, 1973, 81 ff.; ders. ebd. 21, 1974, 149 ff.; M. Princ, *Památky Arch.* 66, 1975, 357 ff. – Zu bildlichen Darstellungen keltischer Krieger R. Paribeni, *Ausonia* 2, 1907, 279 ff.; P. Coussin, *Revue Arch.* 5. Ser. 25, 1927, 142 ff.; 301 ff.; ebd. 26, 1927, 43 ff.; K. Schumacher u. H. Klumbach, *Germanendarstellungen*. Kat. *RGZM* 1,1 (1935).

² Zu europäischen Urnenfelderschilden vgl. J. M. Coles, *Proc. Prehist. Soc.* 28, 1962, 156 ff.; H. Hencken, *Am. Journal Arch.* 54, 1950, 295 ff.; P. Schauer in: *Ausgrabungen in Deutschland* 3. *RGZM Monogr.* 1,3 (1975) 306 ff. mit Beil. 48–50; H. Müller-Karpe, *Germania* 40, 1962, 255 ff.; S. Needham, *Proc. Prehist. Soc.* 45, 1979, 111 ff.

europäischen Bewaffnung des fortgeschrittenen bis späten 1. Jahrtausends v. Chr. hin. Über die kampfstechtechnischen Vorzüge gegenüber anderen Schildformen wie dem Rundschild mit Mittelbuckel lassen sich nur Vermutungen anstellen. Sicher kam dem Bedürfnis nach optimaler Körperdeckung die langgezogene Form mehr entgegen als der Rundschild. Bei den zum Teil sehr hohen Schilden bestand ferner die Möglichkeit, sich gegebenenfalls regelrecht hinter dem Schild zu verschanzen, wie römischen Quellen über die Gallierkämpfe zu entnehmen ist³. Einen Vorzug bildete wohl auch ihre leichte Handhabung und sichere Führung im Kampf. Bildliche Darstellungen vornehmlich von der Apennin-Halbinsel zeigen Kelten als Streitwagenkämpfer, Reiter und Infanteristen, alle mit diesen Schilden ausgerüstet, die offenbar für unterschiedliche Kampfarten geeignet waren.

Problematisch ist die Frage nach Entstehung und Herausbildung des charakteristischen spindelförmigen Schildbuckels mit zum Teil bis an den Rand verlaufender Mittelrippe. Zum einen bildete ursprünglich wohl eine Tierhaut die Ausgangsbasis für die Konstruktion des Schildes, wie einige tierhautförmige Schilde zeigen (Nr. 9; 19), wobei die Rückgratpartie die Mittellinie der Schilde gebildet haben mußte. Auch zum Teil belegte Tierdarstellungen auf den Schilden deuten auf diese Verbindung hin (Nr. 36). Demnach würde die Schildmittelrippe eine plastische Betonung der Rückgratpartie in Form einer symbolischen und rituellen Umsetzung darstellen, die möglicherweise mit magischer Funktion verbunden war (Übertragung der tierischen Widerstandskraft).

Zum anderen ist anzunehmen, daß auch praktische Gründe dahinterstanden. Bei den langgestreckten Schilden (besonders bei mehrteiligen Konstruktionen) war eine besondere Stabilisierung notwendig, die man durch die Mittelrippe als eine Art Querspante erreichen konnte. Ferner erfüllte die Mittelrippe sicherlich eine zusätzliche Schutzwirkung: als Parierstange, mit der die meisten Schwerthiebe durch geschickte Lenkung des Schildes aufgefangen werden konnten, die unter Umständen andere Schildteile durchdrungen hätten.

Die weite Verbreitung und lange Verwendung läßt keinen Zweifel an der Effektivität dieser Schildform aufkommen, die bereits im 3. Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr. eine ausgereifte Entwicklungsstufe erreichte, die bis auf geringfügige Ausnahmen kaum noch technische Verbesserungen erforderte, einen optimalen Schutz gewährleistete und dementsprechend über mehrere Jahrhunderte in Verwendung blieb. Erstaunlich ist hierbei nicht die Erscheinung des Ovalschildes an und für sich (viele Alternativmöglichkeiten bieten sich bei Schildformen nicht an), sondern die Übereinstimmung in Form und Gestalt des Schildbuckels, die die Ovalschilde dieser Zeit typologisch miteinander verbindet. Diese Erscheinung deutet darauf hin, daß alle Schilde auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen und durch typologische Querverbindungen in fast genetischer Weise zusammenhängen. Im folgenden soll weniger die militärgeschichtliche Relevanz der Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel im Vordergrund stehen, sondern die Entstehung und Entwicklung, d. h. der Ursprung und die

³ Livius (X.29) beschreibt in den gallo-römischen Kämpfen, daß sich die Kelten hinter ihrer Schildwand verschanzten.

Ausbreitung nach den zur Verfügung stehenden archäologischen und vereinzelt auch schriftlichen Quellen.

Bei der Behandlung dieses Themas betritt man keinen ungepflügten Boden, wenn auch zusammenfassende Darstellungen bisher fehlen. Schon seit den Anfängen der Vorgeschichtsforschung erweckte diese Schildform Beachtung und Interesse. Unter den frühesten Arbeiten ist auf J. Déchelette hinzuweisen, der eine der ersten Zusammenstellungen dieser Schilde vornahm⁴. Eine materielle Bereicherung brachte P. Vouga 1923 mit der Veröffentlichung der Holzschilde von La Tène⁵. Im gleichen Jahr wies P. Ducati erstmals auf den mutmaßlich italischen Ursprung dieser Schilde hin und zog auch Vergleiche aus der südostalpinen Situlenkunst und dem oskisch-samnitischen Bereich Unteritaliens heran⁶. P. Reinecke schloß sich der Theorie des italischen Ursprungs an⁷. Durch die Funde von Hjortspring in Dänemark wurde in den vierziger Jahren die Diskussion um die Problematik der Schilde, die vor allem von C. J. Becker und W. Krämer aufgenommen wurde⁸, neu stimuliert. Weitere Aspekte brachte ferner die Behandlung eines Holzschildes aus Fayum in Ägypten durch W. Kimmig, insbesondere zur Frage der keltischen Hinterlassenschaften in Kleinasien⁹. Zu Recht wies jedoch F. Maier darauf hin, daß dieser Schild nicht notwendigerweise keltisch sein müsse, wie Kimmig angenommen hatte¹⁰. Bei Behandlung der Kriegerdarstellungen in der Situlenkunst des Südostalpenraumes griff O.-H. Frey 1962 erstmals einen wahrscheinlich ostalpinen Ursprung der Schildform auf¹¹, dem sich U. Osterhaus anschloß¹². Diese Annahme beruhte auf der Feststellung, daß die frühesten Funde zwar in der früheisenzeitlichen Villanova-Kultur Mittelitaliens nachzuweisen wären, jedoch nicht mehr in etruskischer Zeit. Dagegen ließen sich die Schilde in der Situlenkunst seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. belegen. Der Fund eines Steinreliefs von Bormio, auf dem Krieger Schilde mit spindelförmigem Schildbuckel führen, wurde von F. R. Vonwiller mit Kriegerdarstellungen in der Situlenkunst und auf iapodischen Urnen aus Jugoslawien in Verbindung gebracht¹³, während L. Pauli auf einen Zusammenhang mit keltischen Schilden aus Mitteleuropa hinwies¹⁴. Kurze zusammenfassende Darstellungen der mitteleuropäischen Exemplare brachten

⁴ J. Déchelette, *Manuel d'Archéologie Préhistorique, Celtique et Gallo-Romaine* 2,3 (1914) 1167ff.

⁵ P. Vouga, *La Tène* (1923) Taf. 16–18.

⁶ P. Ducati, *La Situla della Certosa* (Nachdruck 1970) 28ff.; zur oskisch-samnitischen Bewaffnung vgl. F. Weege, *Jahrb. DAI* 24, 1909, 141ff., bes. 144ff.

⁷ P. Reinecke, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 68ff.

⁸ C. J. Becker, *Acta Arch.* 19, 1948, 145ff.; W. Krämer, *Prähist. Zeitschr.* 34–35, 1949–50, 354ff.

⁹ W. Kimmig, *Germania* 24, 1940, 106ff.

¹⁰ F. Maier, *Germania* 51, 1973, 471.

¹¹ W. Lucke u. O.-H. Frey, *Die Situla in Providence (Rhode Island)*. *Röm.-Germ. Forsch.* 26 (1962) 31; zur ostalpinen Bewaffnung allgemein Frey, *Arch. Vestnik* 24, 1973, 621ff.

¹² Osterhaus a.a.O. (Anm. 1) 127f.

¹³ F. R. Vonwiller in: *Oblatio*. *Festschr. A. Calderini* (1971) 691ff.; zu Darstellungen auf iapodischen Urnen vgl. B. Raunig, *Arheološka Problematika Like* 9, 1974, 45ff.; R. Vasić, *Arch. Jugoslavica* 8, 1967, 47ff.; P. Laviosa Zambotti in: *Origines*. *Festschr. G. Baserga* (1954) 306ff.

¹⁴ L. Pauli, *Germania* 51, 1973, 92f.

J. Filip und U. Osterhaus in den sechziger Jahren¹⁵. Seit geraumer Zeit liegen auch Untersuchungen und Zusammenstellungen der englischen Belege von I. M. Stead, J. C. Collis und H. Savory vor¹⁶. Ferner wurde eine Reihe von Neufunden venetischer Votivbleche, auf denen Krieger mit solchen Schilden wiedergegeben sind, Ende der siebziger Jahre von H. Roth vorgestellt¹⁷. Schließlich hatte ich vor kurzem Gelegenheit, einige Vorbemerkungen zum Ursprung der Schilde mit spindelförmigem Schildbuckel zu geben¹⁸.

Italien

Die frühesten Belege von Ovalschilden mit spindelförmigem Schildbuckel treten in der früheisenzeitlichen Villanova-Kultur Mittelitaliens auf. Daher sollen die italischen Beispiele an den Anfang der Untersuchung gestellt werden. Originalschilde sind bisher nicht bekannt, jedoch liegen einige bildliche Darstellungen vor. Waffen lassen sich zwar in dieser Zeit in Gräbern belegen, bleiben aber im wesentlichen auf Angriffswaffen beschränkt¹⁹. Zudem bestanden die Schilde sicherlich gänzlich aus organischem Material, so daß mit einem Nachweis in den Brandgräbern kaum zu rechnen ist. Das Vorkommen von bildlichen Darstellungen in der Villanova-Kultur ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Einerseits stimulierten Kontakte zum ostmediterranen Raum im Gegensatz zum mitteleuropäischen Bereich in Italien relativ früh die Entstehung einer Bildkunst, die über rein symbolisch- oder ornamental-dekorative Formen hinausging, auch wenn diese Zeugnisse relativ selten sind. Ferner scheint sich im westlichen Mittelitalien zu dieser Zeit eine bestimmte Jenseitsvorstellung herauszubilden, die den Schild im Grabkult mit Funktionen wohl abwehrender, schützender Art versah, wie sie sich auch noch später in der etruskischen Kultur nachweisen lassen²⁰.

Dementsprechend treten die früheisenzeitlichen Schildbelege in enger Verbindung mit dem Grabkult auf. Anzuführen sind einerseits Steinplatten in Schildform aus Vetulonia, die als Abdeckung von Pozzo-Gräbern dienten (Nr. 4), ferner die Ritzdarstellung auf einem Tonhelm aus Città della Pieve (Nr. 3), der aufgrund der Form in das späte 8. Jahrhundert v. Chr. datiert, und schließlich Miniaturrepliken aus Bronzeblech aus Veii, Quattro Fontanili Grab OP 5 (Nr. 1), und Capodimonte-Bisenzio, Polledrara Grab 9 (Nr. 2). Die Beigabe von Miniaturwaffen ist im südlichen Etrurien und nördlichen Latium während der Früheisenzeit eine geläufige Erscheinung, die als pars pro toto für eine Waffenrüstung vermutlich mit dem Metallmangel dieser Gebiete zusammenhängt, wenn sie auch sicherlich in Verbindung mit den einheimischen Grabriten

¹⁵ Osterhaus a.a.O. (Anm. 1) 127 ff.; Filip a.a.O. (Anm. 1) 533.

¹⁶ I. M. Stead, *Proc. Prehist. Soc.* 34, 1968, 166 ff., bes. 175 Abb. 18; J. R. Collis, *Germania* 51, 1973, 121 ff.; H. Savory in: P.-M. Duval u. C. Hawkes (Hrsg.), *Celtic Art in Ancient Europe* (1976) 185 ff.

¹⁷ H. Roth, *Germania* 56, 1978, 172 ff. mit Beil. 3.

¹⁸ Stary a.a.O. (Anm. 1); ders., *Proc. Prehist. Soc.* 45, 1979, 199 ff.

¹⁹ Vgl. P. Stary, *Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien*, ca. 9. bis 6. Jh. v. Chr. (1981) 22 ff.

²⁰ Vgl. ebd. 78 ff.

und Jenseitsvorstellungen steht²¹. Die Belege von Ovalschilden datieren in ein fortgeschrittenes Stadium der Villanova-Kultur (8. Jahrhundert v. Chr.). In der nachfolgenden etruskischen Kultur sind sie nicht nachzuweisen, was darauf zurückzuführen ist, daß in Etrurien mit den wachsenden Beziehungen zum ostmediterranen Bereich und Vorderen Orient die traditionelle Bewaffnung wie auch ein Großteil der kulturellen Erscheinungen gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. fast ganz nach ägäischem Vorbild umgestellt wurde, in deren Folge auch der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel verschwand²². Es stellt sich die Frage nach Hinweisen auf ein Fortleben in anderen Gebieten Italiens, wofür allerdings nur vereinzelte Quellen vorliegen. Heranzuziehen wären in Mittelitalien schriftliche Erwähnungen, die zwar für diese Zeiträume sicherlich in ihrer Authentizität sehr unsicher sind, jedoch bis zu einem gewissen Grad besonders in Beschreibungen traditioneller Kulte Rückschlüsse auf Bewaffnungen der Vorzeit ermöglichen. So geht die rituelle Waffenrüstung, die die Salier bei zeremoniellen Kulthandlungen in römischer Zeit trugen, im Ursprung auf die präurbane Phase Roms zurück²³. Die salische Priesterschaft führte neben anderen Waffen auch Langschilde, wenn auch technische Details nicht überliefert sind. Andere Schriftquellen weisen ebenfalls auf Langschilde in frühromischer Zeit hin²⁴. Daß Langschilde auch noch in späterer Zeit in Verwendung blieben, veranschaulichen Beschreibungen der Bewaffnungskategorien in der Servianischen Organisation (auch Zenturienreform – wohl 5. Jahrhundert v. Chr.), in der zwar schwerbewaffnete Hoplitenschilder mit großem, rundem Hoplitenschild, dem „argivischen Schild“ mit Porpax und Antilabe, die Kerntruppen darstellten, jedoch in den hinteren Gliedern oder auch als gesonderte Kampfeinheiten leichtbewaffnete Krieger mit Langschilden erscheinen²⁵. Wie diese Langschilde im einzelnen aussahen, ist nicht bekannt, da bildliche Darstellungen mit Ausnahme der Phase der etruskischen Herrschaft in Rom erst später auftauchen, als die Römer sich bereits auf die Manipulartaktik und die mit ihr verbundene Bewaffnung umgestellt hatten. In den republikanischen Manipularheeren stellt jedoch dann der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel eine geläufige Schutzwaffe des einfachen Legionärs dar und blieb es in typologischen Weiterentwicklungen bis in die römische Kaiserzeit hinein (Nr. 47; 63; 65; 67), in deren Verlauf der Schild rechteckig-gewölbt und der Schildbuckel rund wurde. Insbesondere bei der Kavallerie und bei Auxiliärtruppen waren daneben auch andere Schildformen in Verwendung²⁶.

²¹ Dazu auch H. Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms*. Röm. Mitt. Ergänzungsh. 5 (1959) 64f.

²² Siehe Stary a.a.O. (Anm. 18) 187ff.

²³ Zu den Saliern siehe E. Gjerstad, *Early Rome 5*. Acta Inst. Romani Regni Sueciae 1. Ser. 17,5 (1973) 136ff.; 255ff.

²⁴ Vgl. auch E. Peruzzi, *Origini di Roma 2* (1973) 55ff. Unter anderem beschreibt Plutarch (Rom. 21,1), daß Romulus den Langschild durch den Rundschild ersetzte.

²⁵ Zur Servianischen Organisation Gjerstad a.a.O. (Anm. 23) 175f.

²⁶ Über römische Schilde siehe G. Ulbert in: RGA 2, 418f.; K. Dietz, U. Osterhaus, S. Rieckhoff-Pauli u. K. Spindler, *Regensburg zur Römerzeit* (1979) 291; G. Ulbert, *Römische Waffen des 1. Jahrhunderts n. Chr.* Kl. Schr. z. Kenntnis röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 4 (1968) 15; G. Webster, *The Roman Imperial Army* (1969) 22.

Im römischen Bereich wäre daher mit Einschränkungen eine Kontinuität der Ovalschilde über den Umweg spärlicher Schriftquellen seit der Gründungszeit Roms zu erstellen, wenn sich ihre militärische Bedeutung auch im Laufe der Entwicklung veränderte. Warum ihnen mit der Einführung der Manipulartaktik eine dominierende Rolle als Schutzwaffe zukam, wird in späterem Zusammenhang besprochen. Zunächst noch einige Bemerkungen zu anderen Gebieten Italiens. Ein weiterer Schwerpunktbereich für die Entwicklung der Schilde zeichnet sich im Nordosten der Apennin-Halbinsel ab. Wie bereits eingangs erwähnt, neigen Frey und Osterhaus zu einem ostalpinen Ursprung der Schilde, da aufgrund chronologischer Diskrepanzen keine Verbindung zwischen den früheisenzeitlichen Belegen aus dem westlichen Mittelitalien und den späteren aus Norditalien gezogen werden könne. Zeugnisse für Schilde dieser Art stammen vor allem aus der Situlenkunst (Nr. 7; 20). Sicherlich ist der Ursprung in diesem Gebiet bereits vor Beginn der Situlenkunst anzusetzen. Nördlich des Apennin treten bildliche Darstellungen bis auf sporadische Ausnahmen später auf als in Mittelitalien. Einige Kriegerdarstellungen geben jedoch Hinweise auf ältere Traditionen, wenn sich aus ihnen auch keine kontinuierliche Entwicklung ableiten läßt. Aus Bologna ist ein Tonaskos mit geometrischen Ritz- und Punktverzierungen bekannt, auf dem ein Reiterkrieger aufgesetzt ist²⁷. Der Reiter trägt einen Villanova-Kammhelm auf dem Kopf und einen Ovalschild auf dem Rücken. Ferner ist eine bronzene Kriegerstatuette aus Este anzuführen, die ebenfalls mit Kammhelm und Ovalschild ausgerüstet ist²⁸. Der Schildbuckel ist oberflächlich in der Mitte herausgetrieben. Es handelt sich hier um schematische Darstellungen der Zeit um 700, mehr wohl noch aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, die einzelne Schilddetails allerdings nicht erkennen lassen. Ob hier ältere Bewaffnungselemente wiedergegeben sind (worauf die Kammhelme deuten würden) oder zeitgenössische, läßt sich nicht ohne weiteres klären. Zum einen sind in dieser Zeit auch aus Etrurien Kriegerstatuetten bekannt, die nicht immer gleichzeitige, sondern häufig auch ältere Waffen führen, eine Erscheinung, die auf kultische Gründe zurückzuführen ist. Zum anderen ist nördlich des Apennin mit einem Weiterleben herkömmlicher Villanova-Bewaffnungen zu rechnen, im Gegensatz zu Etrurien, wo aufgrund der ostmediterranen Einflüsse im späten 8. Jahrhundert eine totale Umstellung nach ägäischen und orientalischen Vorbildern stattfand. In Gebieten nördlich des Apennin entwickelte sich die Villanova-Kultur kontinuierlich und traditionsgebunden fort. Dementsprechend blieben herkömmliche Bewaffnungen dort länger in Verwendung. Die Belege aus Este und Bologna werden somit mit großer Wahrscheinlichkeit gleichzeitig Bewaffnungsdetails schildern. Während die Ovalschilde also in Etrurien um 700 außer Gebrauch kamen, ist nördlich des Apennin mit ihrem Fortbestehen zu rechnen. Für das fortgeschrittene 7. und das 6. Jahrhundert fehlt allerdings auch dort der Nachweis, da bildliche Darstellungen und Waffenfunde aus Gräbern kaum bekannt sind. Erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts lassen sich mit dem Aufkommen von Kriegerdarstellungen in der Situlenkunst erneut

²⁷ G. Karo, Zwei etruskische Wundervögel. Dt. Beitr. Altertumswiss. 5 (1958) 15 Abb. 6.

²⁸ H. Hencken, The Earliest European Helmets. Bull. American School Prehist. Research 28 (1971) 113 Abb. 83.

Ovalschilde fassen, wie auf der Situla in Providence (Nr. 7) oder der Situla Arnoaldi aus Bologna (Nr. 20). Sie treten dann kontinuierlich in diesem Kulturbereich auf, wie zum Beispiel auf Bologneser Stelen (Nr. 18) oder Votivblechen aus Vicenza (Nr. 17; 21; 24) im 4. Jahrhundert v. Chr. Eine Quellenlücke bleibt allerdings im 6. Jahrhundert, wenn auch fehlende Belege nicht unbedingt gegen eine Kontinuität sprechen, da überhaupt bildliche Darstellungen und Waffenfunde aus dieser Zeit weitgehend unbekannt sind. Neben Ovalschilden tauchen ab dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert mit der etruskischen Expansion in den Norden auch Hoplitenschilde auf. Ovalschilde bleiben jedoch weiterhin im Gebrauch²⁹.

Der Ovalschild weist demnach in Norditalien wie vermutlich auch in Rom eine Verwendung seit der Früheisenzeit auf, im Gegensatz zu Etrurien, wo seine Kenntnis durch die Übernahme ostmediterraner Bewaffnungselemente um 700 verloren ging. Diese Gebiete wurden von den Einflüssen weniger berührt und führten herkömmliche Waffentraditionen weiter fort.

In Norditalien ist eine auffällige Häufung von Zeugnissen für Ovalschilde erst ab dem fortgeschrittenen 5. Jahrhundert wieder festzustellen. Es wurde daher zum Teil die Ansicht vertreten, daß sie als Reflex der keltischen Invasion zu deuten sind, die seit dem späten 5. Jahrhundert in Oberitalien einsetzte³⁰. Der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel stellt bekanntermaßen die typische Schutzwanne der Kelten dar. Zweifellos sind eine Reihe von Darstellungen als Spiegelung der kelto-italischen Auseinandersetzungen in Norditalien zu deuten, jedoch werden auch einheimisch-italische Krieger mit diesen Schilden wiedergegeben. Ferner ist das zeitliche Zusammentreffen der Bildquellen mit dem Einfall der Kelten darauf zurückzuführen, daß vornehmlich seit dieser Zeit eine detaillierte Bildkunst entsteht, in der militärische Sujets bevorzugt werden, verstärkt durch die nun einsetzenden, intensiven Kampfhandlungen.

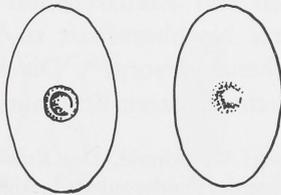


Abb. 1. Reiterschilde auf dem Wagen von Strettweg. Nach R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954) 619 Abb. 439 oben. Ohne M.

Bevor eine Differenzierung der Bildquellen vorgenommen wird, zunächst einige Bemerkungen zur Schildentwicklung in Mitteleuropa. Nördlich der Alpen bildete der Rundschild mit Mittelbuckel die traditionelle Schutzwanne in der Urnenfelderzeit³¹. Er läßt sich noch in der frühen Hallstattzeit nachweisen (Ha C), wie die figürlichen Kriegeraufsätze auf einer Urne aus Gemeinlebarn zeigen³².

²⁹ Vgl. Frey a.a.O. (Anm. 11).

³⁰ Zu keltischen Waffen in Italien siehe Stary a.a.O. (Anm. 1).

³¹ Zu mitteleuropäischen Urnenfelderschilden vgl. Anm. 2.

³² R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954) 584 Abb. 412 oben.

Die frühesten Belege von Ovalschilden (allerdings mit rundem Buckel) treten bei den Reiterkriegern auf dem Kultwagen von Strettweg auf, der nach italischen Analogien wohl in den Frühabschnitt des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert (*Abb. 1*), und dann auf verzierten Zisten aus der späten Hallstattzeit (Ha D) von Klein-Klein (*Abb. 2*)³³. Aus Ha C liegen somit die spätesten Zeugnisse für Rundschilde und gleichzeitig die frühesten für Ovalschilde vor. Demnach scheint sich im Ostalpenraum die Umstellung auf Ovalschilde im 7. Jahrhundert vollzogen zu haben.

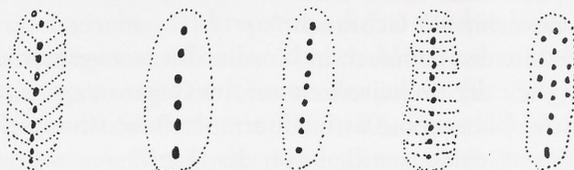


Abb. 2. Schilde auf den figürlich verzierten Zisten von Klein-Klein. Nach O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969) 68f. Abb. 38–39. Ohne M.

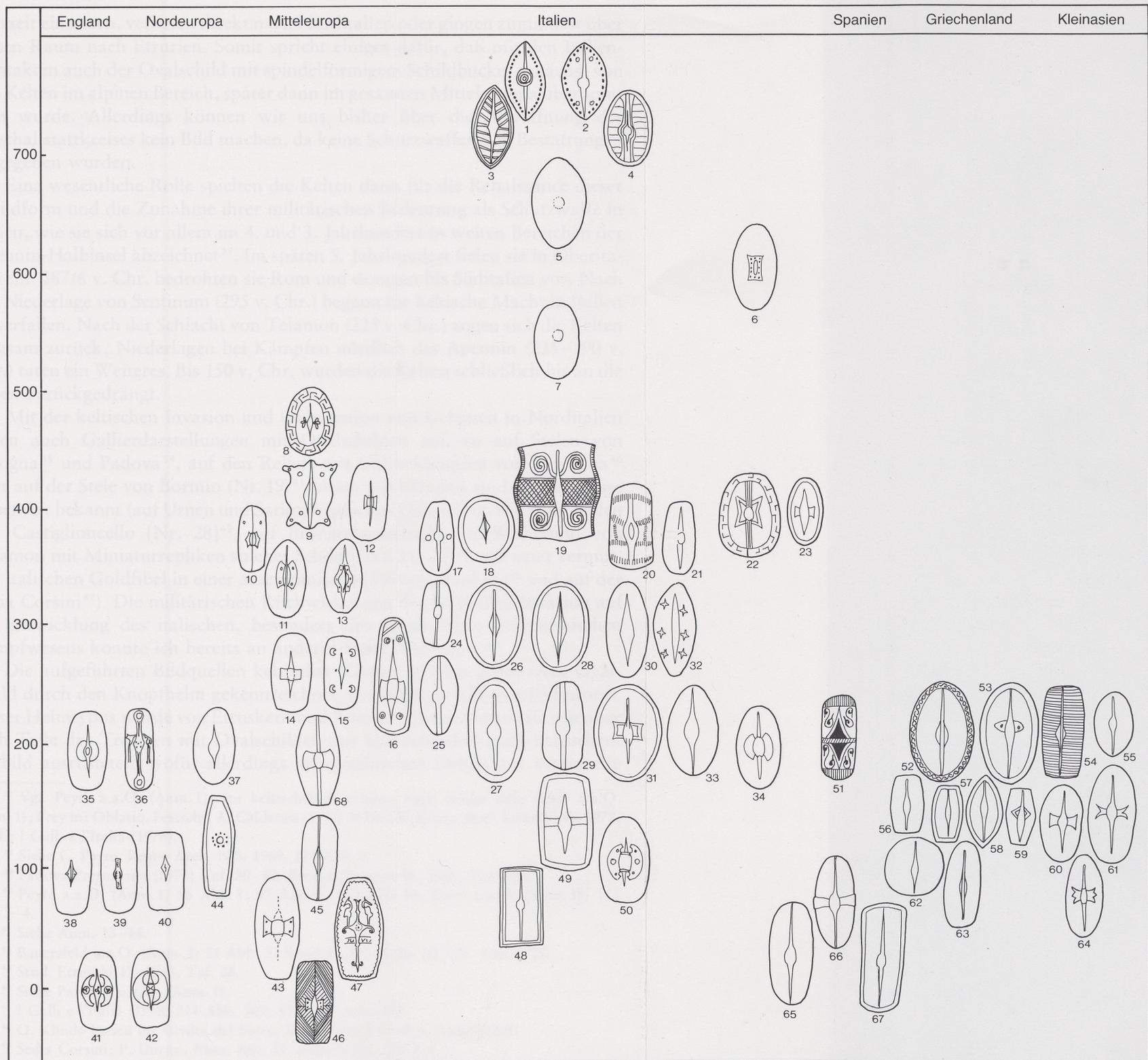
Traditionell waren die Kelten vor allem mit Angriffswaffen ausgerüstet und kämpften nach Aussage antiker Quellen nackt, um ihren Mut zu beweisen³⁴. Die frühesten keltischen Schilde mit spindelförmigem Schildbuckel sind auf einer Schwertscheide von Hallstatt dargestellt, die in das 5. Jahrhundert datiert (Nr. 8)³⁵. Ferner läßt sich ein Originalschild aus einem Lt A-zeitlichen Kriegergrab vom Dürrnberg bei Hallein anführen (Nr. 9). Nach den Befunden zu urteilen, taucht diese Schildform somit in Mitteleuropa erheblich später auf als in Italien. Wie oben besprochen, stellte ferner der Rundschild mit Mittelbuckel die traditionelle Schutzwaffe nördlich der Alpen dar; der Ovalschild bildete also hier ein Novum. Auffällig ist schließlich, daß diese frühen Zeugnisse in ostalpinen Zentralorten der Kelten (Dürrnberg, Hallstatt) auftreten, was ebenfalls für die hallstättischen Darstellungen von Strettweg und Klein-Klein zutrifft. Dieses Gebiet liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu Norditalien und wurde mit italischen Importen ausreichend versorgt³⁶. Die in alpinen Zentralorten wie Hallstatt und Dürrnberg nachweisbaren Beziehungen, die bereits in der Hall-

³³ Zum Wagen von Strettweg: W. Schmid, Der Kultwagen von Strettweg. Führer zur Urgeschichte 12 (1934); zur Datierung des Fundes zuletzt L. Aigner Foresti, Stud. Etruschi 47, 1979, 27 ff.; zu den Bronzegefäßen von Klein-Klein W. Schmid, Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 219 ff.; O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlenkunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969) 68 ff. Obwohl es sich bei diesen Funden wie auch jenen von Gemeinlebarn um Arbeiten handelt, die zweifellos italische Einflüsse widerspiegeln, ist auch der Wagen von Strettweg, der zum Teil als ein italisches Importstück gedeutet wurde, als einheimisches Erzeugnis zu betrachten. Die Darstellung eines zeremoniellen Hirschopfers (wie bei Strettweg und Gemeinlebarn) bildet eine alpin-mitteuropäische Erscheinung, die in Italien keine Parallelen hat.

³⁴ Historische Quellen zur Nacktheit keltischer Krieger: Polyb. II, 28; Liv. 38, 21, 9; Liv. 22, 46. Dazu auch Peyre a.a.O. (Anm. 1) 81; 102 ff.

³⁵ Krieger und Salzherren. Ausstellungskat. RGZM 4 (1970) Taf. 80.

³⁶ Zu den Italien-Kontakten Mitteleuropas in der Hallstatt- und Frühlatènezeit siehe W. Dehn u. O.-H. Frey in: D. u. F. R. Ridgway (Hrsg.), Italy before the Romans (1979) 489 ff.; Frey in: Die Hallstattkultur. Frühformen europäischer Einheit (1980) 97 ff.; P. Stary, Kl. Schr. aus dem Vorgesch. Sem. Marburg 5 (1979) 40 ff.



Ausbreitung und Abfolge eisenzeitlicher Ovalschilder mit spindelförmigem Schildbuckel.

stattzeit einsetzen, verliefen direkt nach Norditalien oder gingen zumindest über diesen Raum nach Etrurien. Somit spricht einiges dafür, daß mit den Italien-Kontakten auch der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel zunächst von den Kelten im alpinen Bereich, später dann im gesamten Mitteleuropa übernommen wurde. Allerdings können wir uns bisher über die Bewaffnung des Westhallstattkreises kein Bild machen, da keine Schutzwaffen den Bestattungen beigegeben wurden.

Eine wesentliche Rolle spielten die Kelten dann für die Renaissance dieser Schildform und die Zunahme ihrer militärischen Bedeutung als Schutzwaffe in Italien, wie sie sich vor allem im 4. und 3. Jahrhundert in weiten Bereichen der Apennin-Halbinsel abzeichnet³⁷. Im späten 5. Jahrhundert fielen sie in Oberitalien ein. 387/6 v. Chr. bedrohten sie Rom und drangen bis Süditalien vor. Nach der Niederlage von Sentinum (295 v. Chr.) begann die keltische Macht in Italien zu verfallen. Nach der Schlacht von Telamon (225 v. Chr.) zogen sich die Kelten langsam zurück, Niederlagen bei Kämpfen nördlich des Apennin (225–190 v. Chr.) taten ein Weiteres. Bis 150 v. Chr. wurden die Kelten schließlich bis an die Alpen zurückgedrängt.

Mit der keltischen Invasion und Okkupation von Gebieten in Norditalien treten auch Gallierdarstellungen mit Ovalschilden auf, so auf Stelen von Bologna³⁸ und Padova³⁹, auf den Reliefs mit Gallierkämpfen von Civitalba⁴⁰ oder auf der Stele von Bormio (Nr. 19)⁴¹. Auch aus Etrurien sind Bildzeugnisse dieser Art bekannt (auf Urnen und Sarkophagen aus Chiusi [Nr. 16]⁴², auf Stelen von Castiglioncello [Nr. 28]⁴³, auf Bronzestatuetten⁴⁴, im Weihefund von Telamon mit Miniaturrepliken solcher Schilde [Nr. 31; 33]⁴⁵, auf einer vermutlich italischen Goldfibel in einer amerikanischen Privatsammlung⁴⁶ und auf der Sedia Corsini⁴⁷). Die militärischen Rückwirkungen der keltischen Invasion auf die Entwicklung des italischen, besonders des etruskischen und römischen Kampfwesens konnte ich bereits an anderer Stelle besprechen⁴⁸.

Die aufgeführten Bildquellen keltischer Krieger werden neben dem Ovalschild durch den Knopfhelm gekennzeichnet, eine typisch keltische Helmform. Dieser Helmtypus wurde von Etruskern und Römern übernommen, die offenbar auch Teile der Truppen mit Ovalschilden mit Spindelbuckel nach keltischem Vorbild ausrüsteten, wofür allerdings im etruskischen Gebiet nur vereinzelte

³⁷ Vgl. Peyre a.a.O. (Anm. 1); zur keltischen Expansion nach Italien siehe Sary a.a.O. (Anm. 1); Frey in: *Oblatio. Festschr. A. Calderini* (1971) 355ff.; V. Kruta, *Stud. Etruschi* 46, 1978, 149ff.; *I Galli e l'Italia* (1978).

³⁸ Siehe C. Peyre, *Revue Arch. N.S.* 1969, 171 Abb. 2.

³⁹ Padova *Preromana* (1976) Taf. 80–82; Frey, *Germania* 46, 1968, Taf. 40, 1.

⁴⁰ Peyre a.a.O. (Anm. 1) 96 Abb. 8; 97 Abb. 9; 100 Abb. 10; Peyre a.a.O. (Anm. 38) 173 Abb. 3–4.

⁴¹ Siehe Anm. 13–14.

⁴² Bauersfeld a.a.O. (Anm. 1) 11 Abb. 5; Stead a.a.O. (Anm. 16) 174 Abb. 17, 3.

⁴³ *Stud. Etruschi* 17, 1943, Taf. 28.

⁴⁴ Siehe Paribeni a.a.O. (Anm. 1).

⁴⁵ *I Galli e l'Italia* (1978) 214 Abb. 569; 571; 216 Abb. 591.

⁴⁶ O. Klindt-Jensen in: *Civiltà del Ferro. Documenti e Studi* 6 (1960) 363ff.

⁴⁷ Sedia Corsini: P. Ducati, *Mon. Ant.* 24, 1916, 401ff. mit Taf. 1.

⁴⁸ Vgl. Sary a.a.O. (Anm. 1).

Hinweise vorliegen. Vermutlich stellen die oben genannten Stelen von Castiglioncello Etrusker dar, mit Sicherheit jedoch einige Kriegerstelen aus Bologna, die in die Zeit der etruskischen Herrschaft fallen (spätes 6. bis frühes 4. Jahrhundert v. Chr.)⁴⁹. Daß auf letzteren Etrusker wiedergegeben wurden, ist evident, da es sich um einzelne Krieger in etruskischer Tracht handelt, die wohl den Toten darstellen. Es ist daher auszuschließen, daß hier Kelten bestattet wurden. Ähnlich mag es sich mit den Stelen von Castiglioncello verhalten. Obwohl Kelten zeitweise auch in Etrurien in der Gegend von Telamon operierten, muß man bezweifeln, daß sie sich nach etruskischem Vorbild Grabstelen anfertigen ließen. Um etruskische Arbeiten handelt es sich sicherlich. Es ist daher anzunehmen, daß Teile der etruskischen Truppen zur Abwehr der eindringenden Kelten nach keltischem Muster bewaffnet wurden. Diese Erscheinung hatte folgenden Hintergrund: die Phalanxtaktik war nur unter Voraussetzung bestimmter geländemäßiger und militärischer Gegebenheiten erfolgreich⁵⁰. Besonders im Laufe der keltischen Auseinandersetzungen wurden die Etrusker jedoch mit ungewohnten Kampfespraktiken konfrontiert. Gegenüber den undisziplinierten, ungeordneten und unberechenbaren Kampfesweisen der Kelten (zudem in unwegsamem oder bergigem Gelände) erwies sich die Phalanx als ungeeignet. Es wurden flexible, durch akustische und optische Signale lenkbare Truppen mit leichter Bewaffnung erforderlich, wofür der Gegner anschauliche Beispiele lieferte. Das führte unter anderem zur Übernahme des keltischen Knopfhelmes, der im Gegensatz zu den herkömmlichen gräco-etruskischen Helmen Gehör und Sicht nicht behinderte, und teilweise auch zum Gebrauch des Ovalschildes mit spindelförmigem Schildbuckel, der im Vergleich mit den schweren Hoplitenschilden ebenfalls erheblich geeigneter für eine flexible Kampfführung war. Wenn auch einzelne Truppenkörper infolge der keltischen Konfrontation (vor allem im nordetruskischen Bereich zur keltischen Krisenzone hin) umgerüstet und umtrainiert wurden, blieb jedoch sicherlich die Phalanx weiterhin fester Bestandteil des etruskischen Militärwesens.

Beschlagteile von Schilden mit Spindelbuckel (Buckel und Querbeschläge) sind vereinzelt aus keltischen Gräbern in Oberitalien⁵¹, aber auch aus einheimischen Bestattungen, z. B. aus Umbrien, bekannt⁵².

Gravierender wirkten sich die keltischen Auseinandersetzungen auf die Bewaffnung in anderen Gebieten aus, insbesondere bei Samnitem und Römern. Die historische Ausgangsbasis bildeten die Samniterkriege zwischen 343 und 295 v. Chr., die unter anderem zu keltisch-samnitischen Militärbündnissen führten. Traditionsgemäß trugen auch die Samniter Hoplitenschilde bei ihrer Rüstung. Auffällig ist, daß seit der Zeit der keltischen Bündnisse auch Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel in der oskisch-samnitischen Kunst auftreten (Nr. 25; 32)⁵³. Die Samniter fanden in den Kelten nicht nur gleichgesinnte,

⁴⁹ Ducati, *Mon. Ant.* 20, 1912, 663 Abb. 74.

⁵⁰ Vgl. Stary a.a.O. (Anm. 18) 198ff.

⁵¹ Z. B. Vigasio: 3000 anni fa a Verona (1976) Abb. 44,4; Arquà Petrarca: *Not. Scavi* 1940, 153 Abb. 9.

⁵² Gualdo Tadino: Unpubliziert, Rom Villa Giulia Inv. Nr. 44434-35.

⁵³ Dazu auch Wege a.a.O. (Anm. 6) 144ff.; siehe ferner Reiterdarstellung: *Bull. Arch. Napolitano* N.S. 2, 1854, Taf. 11.

sondern auch militärisch gleichwertige Partner, die sich gut ergänzten: leichtbewaffnet und erfahren in flexibler Kampfführung wie sie, jedoch mit jeweils bewaffnungsmäßigen und militärtaktischen Eigenheiten, bildete dieses Bündnis eine Bedrohung und Gefahr für die römischen Truppen.

Die Römer, geschult in der traditionellen Phalanx, wurden zur Reorganisation gezwungen: Übernahme der gegnerischen Manipulartaktik, leichtere Bewaffnungen und Stärkung der Reiterei bildeten die Konsequenz⁵⁴. Was den Römern den entscheidenden Vorteil brachte, war ihre Fähigkeit, die übernommenen Bewaffnungen und Kampfaktiken zu perfektionieren. Die römische Überlegenheit bildete letztlich das Ergebnis der perfekten Weiterentwicklung überlegener gegnerischer Bewaffnungen und Kampfweisen, eine Eigenheit, die ihnen dann über Jahrhunderte ihre Vormachtstellung sicherte⁵⁵.

Seit der Frühzeit der Manipulartaktik bildete der Ovalschild mit Spindelbuckel eine geläufige Schutzwaffe in Rom. Wie bereits erwähnt, wird ein Langschild dieser Art seit der Gründungszeit neben anderen im römischen Heer gebräuchlich gewesen sein. Inwieweit der republikanische Schild mehr auf lokalrömische Traditionen oder auf die Rückwirkungen der gallo-samnitischen Kriege zurückgeht, läßt sich nicht eindeutig klären, da keine bildlichen Darstellungen vorliegen, die Einzelheiten des Einführungsvorganges wiedergeben. Athenaeus (6.106,273f.) schreibt, daß die Römer den Langschild von den Samniten übernommen hätten. Auch in anderen Quellen wird der Langschild bei den Samniten bestätigt⁵⁶. Es scheint jedoch, daß die Einführung des Schildes bei den Samniten und seine Beförderung zur Standardausrüstung bei den Römern im wesentlichen auf keltische Impulse zurückgeht. In der Folgezeit läßt sich diese Schildform in typologischer Weiterführung bei der römischen Bewaffnung bis in die Kaiserzeit verfolgen, zunehmend auch in Darstellungen aus römisch besetzten Gebieten⁵⁷.

Der Ursprung der Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel ist demnach in der früheisenzeitlichen Villanova-Kultur auf der Apennin-Halbinsel zu suchen. Während die Benutzung dieser Schilde in Etrurien gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. durch militärische Einflüsse aus dem ostmediterranen Raum außer Mode kam, scheinen sie in Randgebieten, vor allem nördlich des Apennin, weiterhin in Gebrauch geblieben zu sein. Durch kulturelle Kontakte wurden sie von Norditalien über die Alpen zu den Kelten vermittelt und fanden dann in der Phase der keltischen Invasion nach Italien (4.–3. Jahrhundert v. Chr.) auch hier wieder eine überregionale Verbreitung, besonders bei den verbündeten Samniten und – mit der Einführung der Manipulartaktik – auch bei den Römern. In Etrurien scheint die herkömmliche Hoplitenbewaffnung mit großem Rundschild auch in dieser Zeit die Standardausrüstung gebildet zu haben, obwohl sicherlich Teile der Truppen mit dem Ovalschild wie auch mit dem

⁵⁴ Vgl. E. Meyer, Kleine Schriften 2 (1924) 231ff.

⁵⁵ Zur Entwicklung römischer Bewaffnungen und Kampfweisen P. Connolly, Die römische Armee (1975); H. Russell Robinson, The Armour of Imperial Rome (1975); Webster a.a.O. (Anm. 26).

⁵⁶ H. G. Arnim, Ineditum Vaticanum. Hermes 27, 1892, 121.

⁵⁷ Siehe Darstellungen bei Russell Robinson a.a.O. (Anm. 55) 76; 86–87; 147; 166–67.

Knopfhelm keltischer Herkunft ausgerüstet wurden. Die bekannten Darstellungen aus Etrurien geben jedoch vornehmlich Kelten wieder.

Der militärische Einfluß der Kelten war demzufolge tiefgreifend, wie auch aus zahlreichen Funden keltischer Waffen in Italien hervorgeht⁵⁸. Während sich die Etrusker nur zögernd auf die neuen militärischen Gegebenheiten umstellten, änderten die Römer rasch ihre Bewaffnung und Taktik: die Bewaffnung vorwiegend nach keltischem Muster (Ovalschild, Knopfhelm), die Kampf-taktiken nach den in den Samniterkriegen gewonnenen Erfahrungen (Manipulartaktik, Reiterei). Die traditionelle Phalanxtaktik war militärisch überholt, weil sie nur im Rahmen der mediterranen Hochkulturen mit vergleichbaren militärischen Niveaus anwendbar war, nicht jedoch in der Konfrontation mit „unberechenbaren“, flexibel operierenden „Barbaren“. So wird auch das Festhalten der Etrusker an traditionellen Kampfes- und Bewaffnungseigenheiten dazu geführt haben, daß sich die Römer schließlich militärisch und demzufolge auch kulturell in Italien durchzusetzen vermochten.

Mitteleuropa

Wie bereits erwähnt, bildete der Rundschild mit Mittelbuckel und rückseitiger Fessel den traditionellen Schild in Mitteleuropa. Daß die frühesten Belege von Ovalschilden mit spindelförmigem Schildbuckel zuerst im ostalpinen Bereich auftreten (Nr. 8–9), ist kein Zufall, sondern durch Kontakte dieses Raumes über die Alpen nach Italien zu erklären, von wo ihre Kenntnis hierhergelangte. Ihr Ursprung setzt jedoch bereits früher ein. So führen schon die Reiterkrieger auf dem Wagen von Strettweg aus Ha C⁵⁹ und die Kämpfer auf den figürlich verzierten Bronzegefäßen von Klein-Klein aus Ha D⁶⁰ Ovalschilde, deren schematische Wiedergabe aber keine konstruktiven und formalen Einzelheiten des Schildbuckels erkennen läßt. In Ha C kommen auf den oben erwähnten Darstellungen von Gemeinlebern noch die spätesten Belege von Rundschilden mit Mittelbuckel vor. Die Umstellung auf Ovalschild vollzog sich demnach in Ha C (7. Jahrhundert). Die ältesten Zeugnisse liegen in jedem Falle aus dem alpinen Bereich vor. Seit dem 5. Jahrhundert (Lt A) sind hier auch die charakteristischen spindelförmigen Schildbuckel nachweisbar (Nr. 8–9), erst im 4. Jahrhundert liegen sie aus anderen Gebieten der Latène-Kultur vor, so in Form von Beschlagresten aus keltischen Gräbern Frankreichs, Süddeutschlands, Böhmens, der Slowakei, Ostdeutschlands und Österreichs (Nr. 10–15; 68)⁶¹ und durch die

⁵⁸ Stary a.a.O. (Anm. 1) 108.

⁵⁹ Siehe Anm. 33.

⁶⁰ Frey a.a.O. (Anm. 33) 68 Abb. 38,1; 69 Abb. 39,3. Vgl. ferner Schmid a.a.O. (Anm. 33).

⁶¹ Dazu auch Maier a.a.O. (Anm. 10) 469; zu Beschlagresten von Schilden aus Mitteleuropa siehe Anm. 15; ferner Z. Bukowski, *Archaeologia Warszawa* 22, 1971, 42ff., bes. 70ff.; F. Fischer in: *RGA* 2, 412; Pittioni a.a.O. (Anm. 32) 688ff. mit S. 682 Abb. 471,3; 698 Abb. 486,6; 702 Abb. 490,2; ferner Miniaturreplik aus Bronze von Gurina in Kärnten: Pittioni a.a.O. 765 Abb. 533,11; D. Viollier, *Les sépultures du second âge du fer sur le Plateau Suisse* (1916) Taf. 40, 20–23 (Schweiz); B. Benadík, E. Vlček u. C. Ambros, *Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei*. *Arch. Slovac., Fontes* 1 (1957) Taf. 12,6; 36,4; Filip a.a.O. (Anm. 1) Taf. 51, 14; 66,15; 102,11. 13.

Schilde aus der Station La Tène in der Schweiz⁶². Man findet diese Schildform sogar noch auf gallo-römischen Darstellungen augusteischer Zeit in Frankreich von Mondragon und Vachères (Nr. 46)⁶³. Sie entwickelte sich zur typisch keltischen Schutzwaffe und läßt sich dann auch überall dort belegen, wo Kelten auf ihren Wanderungen hingelangten⁶⁴. Während die keltische Invasion nach Italien eine Renaissance dieser Schildform bewirkte, wurde sie in anderen Gebieten von der einheimischen Bevölkerung übernommen, wie sich noch zeigen wird.

In Mitteleuropa treten die Schilde bis zum Niedergang der keltischen Kultur um Chr. Geb. auf. Anders verhält es sich in Bereichen, wo die Kelten ihre kulturelle und dementsprechend auch militärische Kontinuität bis in spätere Zeit bewahren konnten (wie auf den Britischen Inseln).

Nordeuropa

Eine Reihe von Ovalschilden mit spindelförmigem Buckel wurde im Moor von Hjortspring in Dänemark gefunden, deren Zeitstellung nur allgemein in das 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr. zu setzen ist (Nr. 37)⁶⁵. Ihr Vorkommen im fernen Norden ist weniger verwunderlich bei Betrachtung der zahlreichen keltischen Elemente, die sich besonders seit der Mittellatènezeit in Norddeutschland und Dänemark fassen lassen⁶⁶. Diese Latèneinflüsse wirkten sich zweifellos auch militärisch aus. Die Funde von Hjortspring müssen demnach unmittelbar nach keltischen Vorbildern entstanden sein. Einen ähnlichen Schildtypus wird man ferner ebenfalls in den Kriegerdarstellungen auf dem Kessel von Gundestrup annehmen können, wohl ein Import aus dem dakisch-keltischen Grenzraum auf dem Balkan⁶⁷. Kaum sind jedoch dagegen die von E. Petersen aufgeführten Beispiele von Schilddarstellungen auf pommerellischen Gesichturnen anzuschließen⁶⁸, wie W. Krämer bereits feststellte (*Abb. 3*)⁶⁹. Dennoch ist damit zu

⁶² Siehe Vouga a.a.O. (Anm. 5); gegen kultische Opferung der Funde von La Tène und für Katastrophentheorie siehe H. Schwab, *Arch. Korrb.* 2, 1972, 289ff.; zur Deutung nach quantitativer Analyse der Funde W. Torbrügge, *Ber. RGK* 51–52, 1970–71, bes. 55; zusammenfassend zuletzt L. Pauli, *Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter* (1980) 181.

⁶³ P. M. Duval, *Art de France* 4, 1964, 5ff. bes. 32ff.

⁶⁴ Zur Expansion der Kelten siehe historische Abrisse bei Filip a.a.O. (Anm. 1) 515ff.; ders., *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas* 1 (1966) 588ff.; Maier a.a.O. (Anm. 10) 459ff.; Schaaff, *Germania* 50, 1972, 94ff. Historische Erwähnungen von keltischen Schilden siehe Diodor (*Bibliothek* V. 30) und Caesar (*De Bello Gallico* I.25,3).

⁶⁵ G. Rosenberg, *Nordiske Fortidsminder* 3,1 (1937); E. Petersen, *Prähist. Zeitschr.* 28–29, 1937–38, 451ff.; Krämer a.a.O. (Anm. 8); Becker a.a.O. (Anm. 8).

⁶⁶ O. Klindt-Jensen, *Bronzekedelen fra Brå. Jysk Ark. Selskabs Skrifter* 3 (1953); ders., *Foreign Influences in Denmark's Early Iron Age. Acta Arch.* 20, 1949; H. Hingst, *Die vorrömische Eisenzeit. Gesch. Schleswig-Holsteins* 2 (1979) 160ff.

⁶⁷ Ausführliche Behandlung des Kessels: F. Drexel, *Jahrb. DAI* 30, 1915, 1ff.; ferner J. V. S. Megaw, *Art of the European Iron Age* (1970) 131ff.; J.-J. Hatt in: *Die Kelten in Mitteleuropa* (1980) 68ff.; für eine gallo-belgische Herkunft des Kessels dagegen O. Klindt-Jensen, *Antiquity* 33, 1959, 161ff.

⁶⁸ Zu den Schilddarstellungen: Petersen a.a.O. (Anm. 65) 454; ferner W. La Baume, *Altpreußen* 1, 1935, 145ff.; ders., *Die Pommerellischen Gesichturnen. Kat. RGZM* 17 (1963) 24f. – Ob es sich überhaupt bei allen Zeichen um Schilde handelt, wie La Baume annimmt, ist sehr fragwürdig.

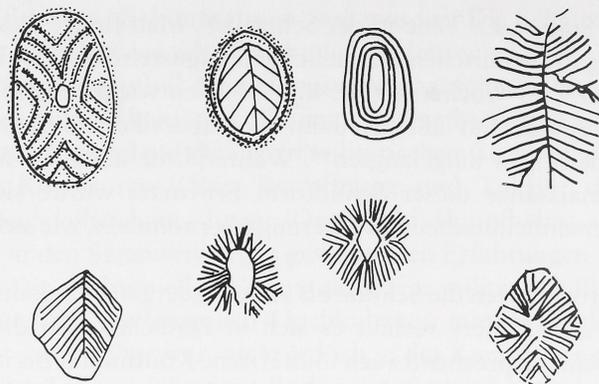


Abb. 3. Schilddarstellungen auf pommerellischen Gesichtsurnen. Nach W. La Baume, Die Pommerellischen Gesichtsurnen. Kat. RGZM 17 (1963) Taf. 7, 265; 8, 300; 11, 434; 19, 850; 20, 852.881; 21, 920; 23, 1075. Ohne M.

rechnen, daß nach dem Befund von Hjortspring, wo an die hundert Schilde mit spindelförmigem Schildbuckel (gefertigt aus einheimischen Holzarten) geborgen werden konnten, die Verwendung dieser Schildform im Norden recht verbreitet war.

England

Ovalschilde mit Spindelrippe treten in England vereinzelt seit dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert v. Chr. auf, was auf die Einwanderungen keltischer Stämme zurückzuführen ist. Gräber mit Waffen können nur selten nachgewiesen werden, da sich das Brauchtum der Waffenbeigabe hier nie recht durchsetzte⁷⁰. Die vereinzelt Bestattungen mit Waffen haben zumeist ein Schwert und häufig auch Beschlagreste von Ovalschilden mit Spindelbuckel. Daneben kommen entsprechende Schilde aus Bronze in Gewässern und Flüssen vor, die speziell für rituelle Zwecke gefertigt wurden, wie ihre prunkvolle Ausführung und ihr guter Erhaltungszustand zeigen. Wir können hier Häuptlings- und Würdezeichen oder Ritualschilder annehmen, die bei Kulthandlungen versenkt wurden⁷¹. Die Entwicklung läßt sich in England bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. verfolgen, als auch hier der keltischen Tradition durch die römische Besetzung 43 n. Chr. ein Ende gesetzt wurde (Nr. 35–36; 38–42).

Iberische Halbinsel

Bis zur keltischen Invasion stellte ein kleiner Rundschild mit Mittelgriff die traditionelle Schutzwaffe der Iberer dar⁷². Mit dem stoßweisen Eindringen der

⁶⁹ Krämer a.a.O. (Anm. 8) 360.

⁷⁰ Zu den Schilden aus England: Stead a.a.O. (Anm. 16); Savory a.a.O. (Anm. 16); zu den bisher bekannten Kriegergräbern aus England siehe Collis a.a.O. (Anm. 16).

⁷¹ Zu den keltischen Prunkbronzen aus England und ihrer Funktion generell siehe C. Fox, *Pattern and Purpose* (1958); zum Flußopfer in England: W. Torbrügge a.a.O. (Anm. 62) siehe Hinweise auf S. 145 unter Stichwort „Themse“.

⁷² Vgl. H. Sandars, *Archaeologia* 2. Ser. 14, 1913, 279f.; A. Arribas, *The Iberians* (1963) 73ff., bes. 78ff. (In beiden Arbeiten ausführliche Beiträge zur iberischen Bewaffnung und Kampfweise).

Kelten seit der späten Hallstattzeit wurde auch der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel eingeführt. Belege liegen durch Originalfunde, bildliche Zeugnisse und Schriftquellen vor. Originalfunde kommen in Verbindung mit anderen Latènewaffen seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. in keltischen Gräberfeldern vor (z. B. ein Querbeschlag von Cabrera de Mátaro)⁷³. Wann auch die Iberer den Schild übernahmen, ist aufgrund der gegenwärtigen Quellenlage nicht genauer zu bestimmen. Auf einer Vase des 3. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. aus Lira bei Valencia ist eine Schlacht dargestellt, in der iberische Kavallerie und mit Lanzen und typisch iberischen Falcaten bewaffnete Infanterie gegen offenbar keltische Truppen kämpfen, die mit Lanzen und Ovalschilden mit Spindelbuckel ausgerüstet sind (Nr. 51). Anzuschließen sind eine Reihe von bemalten Gefäßen, die Krieger, darunter auch zweifellos Iberer, mit diesen Schilden wiedergeben⁷⁴. Noch im 1. Jahrhundert v. Chr. treten auf den Reliefs von Osuna neben Römern (Nr. 65; 67) eindeutig iberische Krieger mit Falcaten und Ovalschilden auf (Nr. 66)⁷⁵. Daß diese Schutzwanne bei den Iberern neben dem Rundschild schon im 2. Jahrhundert v. Chr. gebräuchlich war, darauf deutet eine Textstelle bei Polybius (III. 114), während eine andere bei Diodorus Siculus (V. 33) die keltische Herkunft dieses Schildtypes bei den Iberern hervorhebt. Durchgesetzt hat sich diese Schildform jedoch nicht. Die meisten Schriftquellen und bildlichen Darstellungen weisen in dieser Zeit den kleinen Rundschild als typisch iberische Schutzwanne aus.

Balkan und Griechenland

Im Westen Jugoslawiens treten Belege für Ovalschilde bereits im späten 7. Jahrhundert v. Chr. auf. So mag man den Schildbuckelbeschlag aus dem Panzergrab von Novo Mesto als eine frühe Anlehnung an Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel betrachten (Nr. 6). Nächste Hinweise lassen sich um 400 v. Chr. fassen, so in den Kampfszenen auf dem Gürtelblech aus Vače (Nr. 22). In die gleiche Zeit fällt die Darstellung auf einer iapodischen Urne aus Zentraljugoslawien (Nr. 23)⁷⁶. Hier scheint es sich noch um Elemente zu handeln, die auf südostalpine Vermittlung zurückgehen, wie auch die iapodischen Urnen einen entfernten künstlerischen Zusammenhang mit der Situlenkunst erkennen lassen. In späterer Zeit sind originale Schildbeschläge (Buckel und Querbeschläge) aus keltischen Kriegergräbern des Balkanraumes (Jugosla-

Ein originaler iberischer Rundschild ist von der Nekropole „La Joya“, Huelva, erhalten: J. P. Garrido Roiz, *Excavaciones en la necrópolis de „La Joya“, Huelva. Excav. Arqu. en España* 71 (1970) 41f. Abb. 26–27.

⁷³ Sandars a.a.O. (Anm. 72) 260 Abb. 34,6; zu den Kelten in Spanien siehe E. Sangmeister, *Madrider Mitt.* 1, 1960, 75ff.

⁷⁴ A. García y Bellido, *Iberische Kunst in Spanien* (1971) Abb. 146; siehe vor allem Zusammenstellung bei J. Ballester, D. Fletcher, E. Plá, F. Jorda u. J. Alcacer, *Corpus Vasorum Hispanorum. Cerámica del Cerro de San Miguel*, Livia (1954) 109, 358–367; ferner die Darstellung auf einer silbernen Schale von Tivissa: García y Bellido a.a.O. Abb. 172.

⁷⁵ García y Bellido a.a.O. (Anm. 74) Abb. 67–68; G. Nicolini, *The Ancient Spaniards* (1974) 155 Abb. 72.

⁷⁶ Zu den iapodischen Urnen vgl. Anm. 13; ferner A. Stipčević, *Arte degli Illiri* (1963) 23ff.

wien, Rumänien, Ungarn) (Nr. 34) überliefert⁷⁷. Historisch lassen sich hierzu folgende Ereignisse anführen: Im 4. Jahrhundert drangen die Kelten nach Südosten auf den Balkan und ins Donaubecken ein. Ihre Anwesenheit ist bereits für das 3. Jahrhundert im Karpatenbecken sicher belegt. 335 soll Alexander der Große eine keltische Gesandtschaft empfangen haben. Ihre Beutezüge wurden zwar zum Teil abgewehrt, sie konnten jedoch dann nach Thrakien, Mazedonien und Griechenland vorstoßen und plünderten 278/77 Delphi. Ein Teil setzte zur gleichen Zeit über den Bosphorus nach Kleinasien über und verwüstete hellenische Küstenstädte. Andere wurden an der Wende vom 2. zum 1. Jahrhundert v. Chr. zur Abwanderung gezwungen, als unter Boirebista die Macht der Daker zunahm.

Im griechischen Kulturbereich treten Ovalschilde mit spindelförmigem Schildbuckel in bildlichen Darstellungen des fortgeschrittenen 3. und des 2. Jahrhunderts auf, vor allem auf griechischen Siegesmonumenten der kleinasiatischen Städte wie Milet und Pergamon (Nr. 52–53; 56–59), wo auch andere keltische Waffen abgebildet sind. Sie stellen Zeugnisse des griechischen Abwehrkampfes gegen die Kelten dar. Hinweise, daß auch Griechen zum Teil von diesen Schilden nicht unbeeinflusst blieben, liegen aus dem griechischen Kernland vor. Auf dem Aemilius-Paulus-Monument in Delphi (Mitte 2. Jahrhundert v. Chr.) sind einerseits Römer mit Ovalschilden und Spindelbuckel, andererseits Makedonen mit Rundschild und Spindelbuckel wiedergegeben (Nr. 62–63). Daß diese Schildform bereits in jener Zeit eine römische Schutzwaffe bildete, wurde bereits besprochen. Ferner stellt eine weitere Marmortrophäe aus der Ebene von Marathon sicherlich keine keltischen Waffen dar, wie F. Maier bereits zeigen konnte⁷⁸. Originalschilder sind bisher aus Griechenland nicht bekannt, obwohl Pausanias (I. 32,5) beschreibt, daß erbeutete Keltenschilder in griechischen Heiligtümern geweiht wurden.

Im griechisch-kleinasiatischen Bereich wird die Frage nach der Einführung dieser Schildform komplexer. Vor allem ist hier kaum zu unterscheiden, inwieweit Übernahmen wie bei den Makedonen dort auf keltische oder römische Anregung zurückgehen. Die Bildzeugnisse stehen jedoch fast ausschließlich in unmittelbarem Zusammenhang mit dem griechischen Abwehrkampf gegen die Kelten.

Kleinasien und Ägypten

Im Vorderen Orient und im ptolemäischen Ägypten finden wir keltische Söldner in den Diensten der jeweiligen Herrscher überliefert⁷⁹. 4000 Kelten

⁷⁷ Schildbeschlüge aus Ungarn: M. Szabó, *Auf den Spuren der Kelten in Ungarn* (1971) 24 oben links; 26; I. Hunyady, *Die Kelten im Karpatenbecken*. Diss. Pann. Ser. 2,18 (1942–44) Textband Taf. 17; 19; 27; 29–31; Tafelband Taf. 49; aus Rumänien: M. Roska, *Közlemények Kolozsvár 2*, 1942, 82; ders. ebd. 4, 1944, 61 Abb. 14; V. Zirra, *Un cimitir celtic în nord-vestul României: Ciumeşti I* (o.J.) 26 Abb. 12, VII; aus Jugoslawien: J. Todorović, *Kelti u jugoistočnoj Evropi*. Diss. (et Monogr.) 7 (1968) 73f.; 164; Taf. 15,5; 42,1.9; aus Bulgarien: M. Tačeva-Hitova in: *Festschr. V. Beševliev* (1978) 336f.; zu keltischen Funden aus Ost- und Südosteuropa zuletzt Z. Woźniak, *Germania* 54, 1976, 382ff.; ders., *Wschodnie pogranicze kultury lateńskiej* (1974); Maier a.a.O. (Anm. 10) 459ff.

⁷⁸ Maier ebd. 470f.

⁷⁹ Vgl. Maier ebd. 471; Kimmig a.a.O. (Anm. 9) 110.

tauchen 274 v. Chr. im 1. Syrischen Krieg zwischen Magas von Kyrene und Ptolemaios Philadelphos auf seiten der Ägypter auf (Pausanias I.7,2). 218 v. Chr. nahmen Kelten wiederum im Krieg zwischen Antiochos III. Magnus und Ptolemaios IV. Philopator als Hilfstruppen auf ägyptischer Seite teil (Polybios 5.65,10). Darstellungen von Söldnern mit Ovalschilden und Spindelbuckel sind in der Levante z.B. von El-Bi'ne (Nr. 55) oder auf Grabstelen des späten 3. bis frühen 2. Jahrhunderts v. Chr. von Sidon (Nr. 60–61; 64) belegt, die Seleukiden-söldner (darunter Kelten, jedoch auch Carier, Lykier usw.) mit keltischen Waffen zeigen, worauf bereits P. Coussin hinwies⁸⁰. Ähnlich verhält es sich mit Stelendarstellungen aus Alexandria, bei denen es sich um Söldner des ptolemäischen Ägyptens handelt, die ebenfalls diese charakteristischen Schilde führen⁸¹. Durch das keltische Söldnertum wurde also der Ovalschild mit Spindelbuckel überregional in Kleinasien verbreitet, wobei eine ethnische Zuordnung ihrer Träger (ob Kelten oder Orientalen) kaum noch möglich ist. Insofern erweist sich die Annahme von W. Kimmig, der von Fayum in Ägypten stammende Holzschild sei keltisch (Nr. 54)⁸², als sehr fragwürdig, wie bereits F. Maier zu Recht feststellte⁸³.

Daß jedoch keltische Schilde zumindest als Vorbild dienten, steht außer Zweifel. Einmal mehr zeigt sich, daß der Ovalschild mit spindelförmigem Schildbuckel eine wirksame Schutzwaffe darstellte und sich selbst im Vorderen Orient trotz andersartiger Bewaffnungen und Kampfaktiken durchsetzte.

Die geographische Ausbreitung des Ovalschildes mit spindelförmigem Schildbuckel zeigt im Laufe seiner nahezu tausendjährigen Geschichte eine mit anderen Waffen kaum vergleichbare Entwicklung. Die Ursprünge liegen in der früheisenzeitlichen Villanova-Kultur auf der Apennin-Halbinsel. Während ihre Tradition im westlichen Mittelitalien durch militärische Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeergebiet und dem Vorderen Orient im späten 8. Jahrhundert überlagert wurde und ihre Kenntnis demzufolge hier verloren ging, scheint sich ihre Verwendung nördlich des Apennin, wo auch sonst starke Kulturkontinuitäten aus der Früheisenzeit zu verzeichnen sind, fortzusetzen. Mit transalpinen Kontakten wurde die Form weiter in den Norden vermittelt, zunächst zu alpinen Zentralorten wie Hallstatt, Dürrnberg und auch Klein-Klein sowie mit zeitlicher Verzögerung von hier aus in den gesamten mitteleuropäischen Raum. Durch die seit dem späten 5. Jahrhundert nach Süden, Osten und Westen vordringenden Kelten wurde der Ovalschild über ganz Europa und darüber hinaus in den Vorderen Orient und nach Ägypten verbreitet. Während die nordeuropäischen Belege auf die seit der Mittellatènezeit einsetzenden keltischen Kultureinflüsse zurückzuführen sind, ist ihr Auftauchen in anderen Gebieten vor allem als Begleiterscheinung der militärischen Expansion der Kelten zu deuten. In Italien wird dieser Schild im Laufe der Samniterkriege von den Samniten übernommen und vor allem von den Römern als fester Bestandteil der Manipulartruppen eingeführt. Die Römer behielten diese Schildform neben anderen in typologi-

⁸⁰ Coussin a.a.O. (Anm. 1) 149; vgl. ferner allgemein Schaaff, *Germania* 50, 1972, 94ff.

⁸¹ Vgl. Coussin a.a.O. (Anm. 1); Maier a.a.O. (Anm. 10) 471.

⁸² Kimmig a.a.O. (Anm. 9).

⁸³ Maier a.a.O. (Anm. 10) 471.

schers Weiterentwicklung bis in die Kaiserzeit bei. Nach England gelangten diese Schilde mit keltischen Einwanderungen im 3. Jahrhundert v. Chr. und lassen sich hier bis zum 1. Jahrhundert n. Chr. belegen. Die Einfälle der Kelten führten auch in Spanien dazu, daß im Laufe des 3. und 2. Jahrhunderts die Iberer Teile ihrer Truppen mit Ovalschilden ausrüsteten, obwohl der einheimische Rundschild mit Mittelbuckel die Standardwaffe blieb. In Jugoslawien bestanden durch Kontakte mit dem alpinen Bereich wohl schon seit dem 6. Jahrhundert Lokaltraditionen, wie bildliche Darstellungen zeigen. Originalfunde treten ebenfalls erst mit den keltischen Einfällen in Kriegergräbern auf.

Im griechischen Bereich lassen sich Ovalschilde mit Spindelbuckel vor allem auf Tropaion-Darstellungen des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr. nachweisen, die infolge von Kämpfen gegen Kelten entstanden.

Komplexer wird schließlich die Situation im Vorderen Orient und in Ägypten, wo Kelten als Söldner in seleukidischen und ptolemäischen Heeren dienten und wo offensichtlich auch orientalische Truppen nach keltischem Vorbild mit dieser Schildform ausgerüstet wurden. Das letzte Viertel des 1. Jahrtausends vor Christus dokumentiert die weiteste Verbreitung und Verwendung der Schilde: von Spanien und England bis in den Vorderen Orient und Ägypten, von Dänemark bis Italien, wenn auch mit regional unterschiedlicher Bedeutung in der Bewaffnung. Diese Erscheinung zeigt um so mehr die Effektivität dieser Schutzwaffe, die gleichermaßen geeignet war für verschiedene Truppenkörper (Fußsoldaten, Reiterkrieger, Wagenkämpfer) wie auch für unterschiedliche Kampftaktiken (von ungeordneter Kampfführung bis zu hochentwickelten Formen wie der römischen Manipulartaktik). Die Entwicklung des Ovalschildes mit spindelförmigem Schildbuckel verdeutlicht somit die Ausbreitung einer Schutzwaffe, wie sie sonst in der antiken Militärgeschichte nur wenige Parallelen findet⁸⁴.

Literaturnachweis zu den auf *Beilage 6* abgebildeten Schilden

1. Veii, Quattro Fontanili Grab OP 5: Not. Scavi 1972, 291 Abb. 67, OP 5, 6.
2. Capodimonte-Bisenzio, Polledrara Grab 9: Unpubliziert, Rom Museo Preistorico.
3. Città della Pieve, Darstellung auf Tonhelm: L. A. Milani, Il Museo Archeologico di Firenze 2 (1912) Taf. 82.
4. Vetulonia, Schildstein: O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 2 (1904) Taf. 175,6.
5. Este, Kriegerstatuette: H. Hencken, The Earliest European Helmets. Bull. American School Prehist. Research 28 (1971) 113 Abb. 83.
6. Novo Mesto, Schildbuckel aus Panzergrab: S. Gabrovec, Situla 1, 1960, Taf. 6,3.
7. Situla in Providence: W. Lucke u. O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962) Taf. 1-3; 5.
8. Hallstatt, Darstellung auf Schwertscheide: Krieger und Salzherren. Ausstellungskat. RGZM 4 (1970) Taf. 80.

⁸⁴ Für wichtige Hinweise danke ich Prof. W. Torbrügge (Regensburg), K.-H. Dietz (München) und W. Werner (Hamburg).

9. Dürrnberg, Schild aus Grab 39/2: L. Pauli, *Germania* 51, 1973, 92 Abb. 2.
10. Horath, Schild: Stead, *Proc. Prehist. Soc.* 34, 1968, 175 Abb. 18d.
11. Velká Mana, Grab 60, Schild: U. Osterhaus, *Die Bewaffnung der Kelten zur Frühlatènezeit nördlich der Alpen* (Diss. Marburg 1966) Taf. 32 A 4.
12. St. Etienne-au-Temple, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) Abb. 18c.
13. Branov, Schild: Osterhaus a.a.O. (Nr. 11) Abb. 17,1.
14. La Tène, Schild: P. Vouga, *La Tène* (1923) Taf. 16–18.
15. Etrechy, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) Abb. 18b.
16. Chiusi, Sarkophag: Stead ebd. 174 Abb. 17,3.
17. Vicenza, Votivblech: H. Roth, *Germania* 56, 1978, 175 Abb. 2b.
18. Bologna, Kriegerstele: P. Ducati, *Mon. Ant.* 20, 1912, 663 Abb. 74.
19. Bormio, Kriegerstele: Pauli a.a.O. (Nr. 9) Taf. 7,1.
20. Bologna, Situla Arnoaldi: Pauli ebd. Taf. 7,2.
21. Vicenza, Votivblech: Roth a.a.O. (Nr. 17) 175 Abb. 2d.
22. Vače, Gürtelblech: A. Stipčević, *Arte degli Illiri* (1963) 24–25.
23. Ribić, Steinurne: Stipčević a.a.O. 46.
24. Vicenza, Votivblech: Roth a.a.O. (Nr. 17) 175 Abb. 2a.
25. Kampanien, Vasendarstellung: F. Weege, *Jahrb. DAI* 24, 1909, 139 Abb. 15.
26. Sedia Corsini: P. Ducati, *Mon. Ant.* 24, 1916, Taf. 1.
27. Padua, Grabstele: Kat. Padova Preromana (1976) Taf. 80.
28. Castiglioncello, Kriegerstele: *I Galli e l'Italia* (1978) 218.
29. Padua, Stele: Frey, *Germania* 46, 1968, Taf. 40,1.
30. Etrurien, Statuette: R. Paribeni, *Ausonia* 2, 1907, 282 Abb. 3.
31. Talamone, Kriegerstatuette: a.a.O. (Nr. 28) 216 Abb. 591.
32. Capua, Fresco: Weege a.a.O. (Nr. 25) Abb. 3.
33. Talamone, Miniaturreplik: a.a.O. (Nr. 28) 214 Abb. 569.
34. Carniola, Schild: H. Savory in: *Celtic Art in Ancient Europe* (1976) 186 Abb. 1.
35. Grimthorpe, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18f.
36. Witham, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18k.
37. Hjortspring, Schilde: W. Krämer, *Prähist. Zeitschr.* 34–35, 1949–50, 356 Abb. 1–3.
38. Llyn, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18h.
39. Wandsworth, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18j.
40. St. Lawrence, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18g.
41. Tal-y-Llyn, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18l.
42. Moel Hirradug, Schild: Stead a.a.O. (Nr. 10) 175 Abb. 18m.
43. Alesia, Schild: P. Connolly, *Hannibal and the Enemies of Rome* (1976) 67 Abb. 9.
44. Gundestrup, Kessel: J. V. S. Megaw, *Art of the European Iron Age* (1970) Taf. 209.
45. Montage, Altar des Domitius Ahenobarbus: Russell Robinson, *The Armour of Imperial Rome* (1975) 166, 463–464; 167, 467–468.
46. Mondragon, Relief: M. Pobé u. J. Roubier, *Kelten-Römer, 1000 Jahre Kunst und Kultur in Gallien* (1958) Abb. 187.
47. Orange, Bogen: H. J. Eggers, E. Will, R. Joffroy u. W. Holmquist, *Kelten und Germanen in heidnischer Zeit* (1964) Taf. S. 103 unten.
48. Armiternum, Relief: Weege a.a.O. (Nr. 25) 153 Abb. 24.
49. Civitalba, Fries: *I Galli e l'Italia* (1978) 200.
50. Norditalien, Schild: Connolly a.a.O. (Nr. 43) Abb. 11.
51. Valencia, Vasendarstellung: G. Nicolini, *The Ancient Spaniards* (1974) 185 Abb. 95.

52. Pergamon: a.a.O. (Nr. 49) 242.
53. Pergamon, Athena-Tempel: P. Coussin, *Revue Arch.* 5. Sér. 25, 1927, 307 Abb. 59.
54. Fayum, Schild: W. Kimmig, *Germania* 24, 1940, Taf. 23.
55. El-Bi'ne, Statuette: Coussin a.a.O. (Nr. 53) 307 Abb. 61.
- 56–59. Milet, Reliefs: Coussin ebd. 307 Abb. 60, 62–64.
- 60–61; 64. Sidon, Stelen: Coussin ebd. 313 Abb. 77–79.
- 62–63. Delphi, Aemilius-Paulus-Monument: Russell Robinson a.a.O. (Nr. 45) 165, 460.
- 65; 67. Osuna, Reliefs: Russell Robinson a.a.O. (Nr. 45) 164 Abb. 175.
66. Osuna, Relief: *Madri der Mitt.* 17, 1976, Taf. 45 A.
68. Vevey, Schild: Savory a.a.O. (Nr. 34).